

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 39

Rubrik: Eine Max-Reger-Anekdote

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der schweizerische Nebelspalter hält den Vergleich mit den guten ausländischen humoristisch-satirischen Zeitschriften aus.

Der Auslandschweizer freut sich besonders über ein Geschenk-Abonnement

Gespräche um Beethoven

In unserer Gemeinde fand im Laufe dieses Sommers ein Fest statt. (Tatsächlich!) Der Musikverein weihte seine Uniformen ein, er weihte und weichte sie ein, denn ein großartiger Platzregen überraschte die Festgemeinde. Wie überall gaben sämtliche Ortsvereine ihr «Bestes», um die Feier würdig einzuahmen, und wie überall meinte jeder Verein, sein Bestes sei das Beste gewesen. Sozusagen das Allerbeste. Die Musikanten meinen, der Dramatische Verein hätte mit seinem Senf wegbleiben können, die Dramatischen behaupten, der Gemischte (Chor) habe zu lange gewimmert, der Gemischte aber behauptet, es wäre absolut genug gewesen, wenn der Männerchor nur ein Lied gesungen hätte, der Männerchor fand, die Handörgeler hätte man weglassen können, die Handörgeler schimpfen, der Turnverein habe zu lange gemacht, der Turnverein mault, der Radfahrerverein habe ja immer nur dasselbe gemacht, der Radfahrerverein -- usw. usf., -- wir haben wie andere Ortschaften viele Vereine.

Unsere zehnjährige Susi ist ein begeistertes Mitglied des Handharmonika-Clubs und sehr eifrig. Die Teilnahme an diesem Fest bedeutete für Susi natürlich ein außerordentliches Ereignis; besonders wichtig und mit Stolz erfüllend war, daß die Hymne von Beethoven: Die Himmel rühmen! -- gespielt werden sollte. Der Stolz wurde zu üppig und mußte gedämpft werden, als Susi eines Tages fragte, ob wohl Beethoven noch mehr Handörgelistücke geschrieben habe; ich gab ihr die aufklärende Antwort, daß diese Hymne für Handorgel «umkomponiert» worden sei und fügte den volkstümlichen Ausspruch bei, Beethoven würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wüßte, daß seine Hymne auf der Handorgel gespielt würde. Dieser Ausdruck war ihr neu und machte einen unerhörten Eindruck, scheinbar versuchte sie sich das vorzustellen.

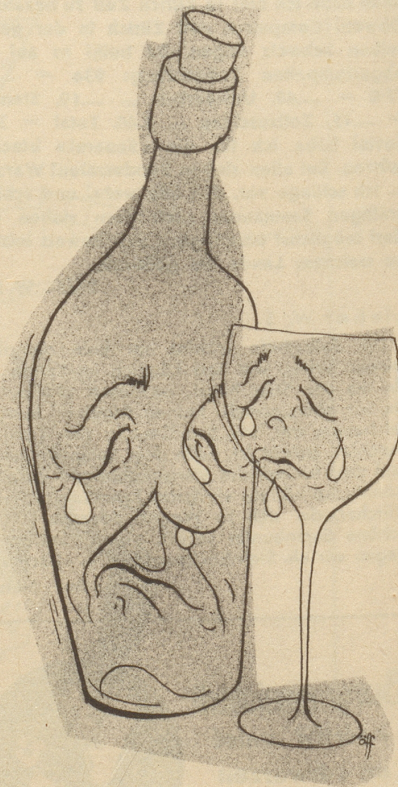
Als nun das erwähnte Fest stattfand, war auch ein Humorist engagiert, der zugleich die Conférence übernehmen und den zu erwartenden Kunstgenuß ansagen mußte. Die Handörgeler waren nach Tonarten malerisch gruppiert und bereit, um die erwähnte Hymne und eine Polka von Wild, zu spielen. Der Conférencier trat würdevoll an die Rampe und meldete: «Die Himmel rühmen!, ein Polka von Wild!» Das Publikum merkte natürlich nichts, denn grad an so einem Fest mit Darbietungen haben sich die Leute immer soviel zu er-

zählen. Aber die Handörgeler -- ! Die waren in ihrem Innersten verletzt und empört: «Beethoven-Polka!!!» So auch Susi! Als ich zu einem kindlichen Gespräch weder Zeit noch Lust hatte, wollte sie sich darüber aussprechen. In solchen Fällen sind meine Antworten (wie bei allen Müttern) meistens kurz und bündig. So war dieser Dialog ungefähr folgendermaßen: «Du, Mame, meinsch nöd, de Beethoven het sich im Grab umkeert, wenn er daas ghört hett?» «Sicher!» «Gäll, er hett au Grund gha?» «Klar.» «Meinsch, er heb sich keht?» «Allwäg scho!» -- Nach einer sehr nachdenklichen Minute sagt Susi: «He nu, denn liit er jo wider richtig!»

Ein Beweis mehr, daß man sich sehr überlegen soll, was man zu Kindern sagt. Denn ob diese Methode, einem Kind den richtigen Begriff von Beethovens Größe zu geben, richtig war, ist zu bezweifeln. Barbara

Eine Max-Reger-Anekdote

Einer befreundeten Familie schickte Reger einmal eine Photographie von sich. Der Zufall wollte es, daß sie diese Aufnahme schon besaßen, und zwar in einer sehr hellen Kopie, während das neue Bild sehr dunkel im Ton war. Die Freunde machten sich das Vergnügen, beide Bilder nebeneinander auf einem Karton aufziehen zu lassen. Als man es Reger bei einem späteren Besuche zeigte, schrieb er darunter: Max Reger vor und nach dem Bade. H. M.



In vino veritas -- neu übersetzt:

In Wahrheit zum Weinen...



Hotel Anker
Rorschach
Tel. 42612 Das Haus für gute Küche
1947 renoviert
Alle Zimmer mit fl. Wasser oder Bad
Es empfiehlt sich W. Moser-Zuppiger